

11  
102  
1004

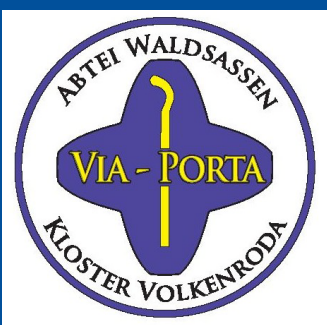
Leibniz  
Universität  
Hannover

# VIA PORTA digital

Kulturlandschaft, Umwelt und Spiritualität

## Etappe XVII

### Von Franzensbad nach Waldsassen



Ein Projekt im Kulturlandschaftsraum zwischen  
den Klöstern Volkenroda und Waldsassen

**CGI**

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur



## Inhalt

|                                                               |    |
|---------------------------------------------------------------|----|
| Hinweise zur Benutzung.....                                   | 3  |
| ETAPPE XVII – Überblick: Von Franzensbad nach Waldsassen..... | 4  |
| Auf dem Weg.....                                              | 5  |
| Eger/Cheb.....                                                | 6  |
| Kirchen, Klöster und Sakralgebäude in Eger.....               | 7  |
| Maria Loreto.....                                             | 8  |
| Das Kloster Waldsassen.....                                   | 9  |
| Die Basilika Waldsassen.....                                  | 10 |
| Die Stiftsbibliothek Waldsassen.....                          | 11 |
| Die Umweltstation Waldsassen.....                             | 12 |
| Natur und Umweltschutz.....                                   | 13 |
| Entwicklung der Kulturlandschaft.....                         | 14 |
| Infos und Kontaktadressen.....                                | 16 |
| Points of Interest.....                                       | 17 |
| Reiseproviant.....                                            | 18 |

In Franzensbad



Blick auf die Wallfahrtskirche Kappl bei Waldsassen



## Hinweise zur Benutzung

Herzlich willkommen auf der ETAPPE XVII der Via Porta! – Wir freuen uns, dass Sie sich „auf den Weg machen“, dass Sie auf Ihrer Wanderung die Landschaftsräume zwischen den Zisterzienserklöstern Volkenroda in Thüringen und Waldsassen in Bayern in Verbindung mit Natur- und Umweltschutz, Kultur und Kunst, Geschichte und Gegenwart erleben wollen.

Dafür steht Ihnen die **VIA PORTA digital** als ein neuartiges Angebot zur Verfügung. Ausführliche Informationen dazu, einschließlich zur Benutzung der ETAPPE XVII, finden Sie in der allgemeinen Einführung. Diese ist Ihnen, wie auch alle weiteren Etappen, auf dem Internetauftritt zur Via Porta oder des CGL (Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur) kostenfrei zugänglich. Zwei rechtliche Hinweise: (1) Bei externen Links liegt die Haftung allein in der Verantwortung der jeweiligen Verfasser bzw. Rechteinhaber. (2) Alle Texte, Bilder, Karten usw. der **VIA PORTA digital** sind urheberrechtlich geschützt. Gleichfalls können wir Ihnen nicht garantieren, dass alle genannten Kirchen, Hütten usw. auf dieser oder einer anderen Etappe geöffnet haben, wenn Sie dort vorbeikommen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude und gute Erholung auf der Via Porta. Mögen Sie dabei mit wachen Sinnen genauso etwas über die Beziehungen von Natur, Kultur und Landschaft erfahren, wie darüber, was Nachhaltigkeit und ein bewusster Lebensstil heute bewirken können oder in früheren Zeiten konnten.

Weitere Informationen zur Via Porta finden Sie unter:

[www.viaporta.de](http://www.viaporta.de)

Kloster Volkenroda

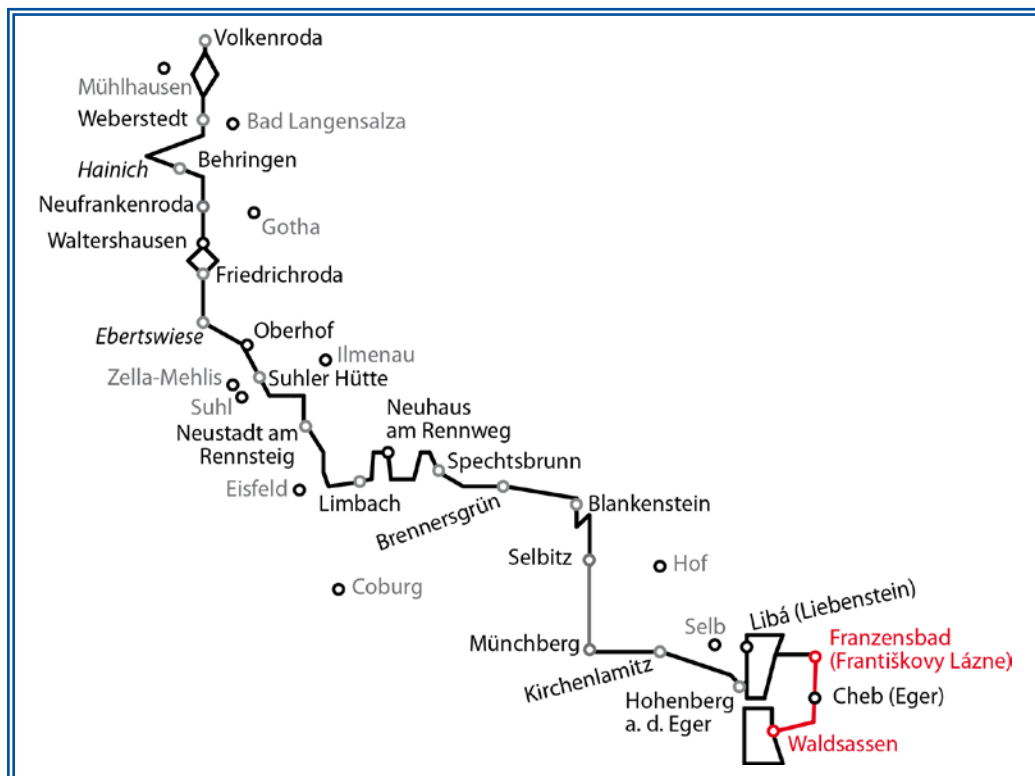


Kloster Waldsassen



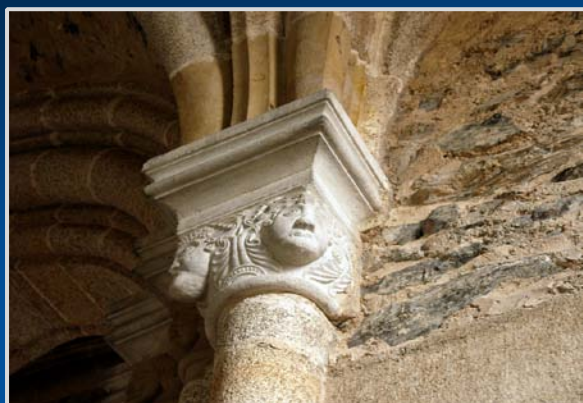
## ETAPPE XVII - Überblick

Von Franzensbad (Františkovy Lázně) nach Waldsassen



| Wegstrecke [km] | Gehzeit [h] | [Bundes-]Länder   | Aufstiege [m] | Abstiege [m] |
|-----------------|-------------|-------------------|---------------|--------------|
| 24              | 6           | Tschechien/Bayern | 360           | 320          |

Eger: Detail aus der Kapelle der Kaiserburg



Sühnekreuz bei Franzensbad



## Auf dem Weg

Der Weg führt zu zahlreichen Sehenswürdigkeiten, wie es sie auf der Via Porta in dieser Vielfalt wohl nur hier gibt: neben Franzensbad (XVI,6) als Start und Waldsassen als Ziel mit seinem Kloster, einschließlich Basilika, Stiftsbibliothek und Umweltstation samt Besinnungspfad, befinden sich auf dieser Etappe noch die Stadt Eger (Cheb) und die Wallfahrtskirche Maria Loreto. Gleichzeitig führt der Weg vorbei an alten Vulkanen und abermals über den „European Green Belt“ (XVI,7a), dem einstigen „Eisernen Vorhang“. In Waldsassen wie Eger informieren schließlich Museen über Geschichte, Kultur und Landschaft.

Wer auf dieser Strecke Eger/Cheb durchwandert, heutzutage eine kleine Grenzstadt in einer strukturschwachen Region Tschechiens, erkennt leicht das Stadt wie Umland noch immer prägende große sozial-ökonomische Gefälle zwischen Deutschland und Tschechien. Im erkennbaren Gegensatz dazu lässt die Altstadt Egers noch gut erahnen, dass dieser Ort einst ein bedeutendes ökonomisches, politisches und kulturelles Zentrum im Herzen Europas war.

Die Oberpfalz, die bald hinter Eger erreicht wird, ist bis heute so stark vom Katholizismus geprägt wie sicher nur wenige andere Regionen in Deutschland. Ganz anders zuvor in Tschechien, aber auch in Thüringen. Diese Regionen gehören sogar zu jenen, die als am stärksten säkularisiert gelten (I,5).

Gleichzeitig ist die grenzübergreifende Kulturlandschaft (Böhmen/Tschechien und Bayern) auf diesem Abschnitt vielfach bis heute sichtbar geprägt vom historischen Spannungsfeld von Reformation und Gegenreformation in seinem Widerspruch von Krieg und kultureller Blüte. Besonders entscheidende Auswirkungen hatten der verheerende Dreißigjährige Krieg (1618-1648) und der auf diesen folgende Neuaufbruch. Ausdruck dafür sind insbesondere die prachtvollen Barockkirchen in Tschechien wie in Bayern:

Zuerst führt der Weg von Franzensbad (XVI,6) aus in Richtung Kammerhof (Komorní Dvůr).

Kurz hinter Kammerhof wird die Europastraße 48 überquert und bald darauf die aufgestaute Eger erreicht, der man in Fließrichtung folgt.

Nachdem die Eger an der Staumauer überquert wurde, geht man durch das ehemalige Gartenschaugelände der Stadt Eger (Cheb) und erreicht deren Altstadt und Burg. Der Weg verläuft weiter durch Eger und folgt schließlich der inzwischen stillgelegten Eisenbahnstrecke Wiesau-Eger.

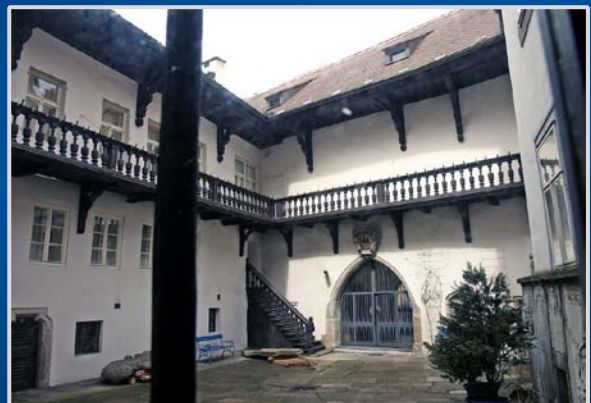
Nach einem längeren Waldabschnitt kommt man hinter Eger in die Ortschaft Kinsberg (Starý Hrozňatov). Hier bietet es sich etwas abseits der Via Porta an, die Wallfahrtsanlage Maria Loreto zu besichtigen.

Nun überquert die Via Porta die Landesgrenze Tschechien-Deutschland, den „European Green Belt“, und man erreicht als erste bayerische Ortschaft Mammersreuth (heute ein Ortsteil von Waldsassen). Die Strecke führt in südwestlicher Richtung zunächst durch einen Wald und dann an Teichen entlang zum Kloster Waldsassen, dem Ziel der Via Porta.

Eger: Blick auf die Kapelle der Kaiserburg



Eger: Innenhof Pachelbelhaus/Wallensteinhaus





## Eger/Cheb

Die ehemalige Freie Reichstadt Eger, heute die tschechische Stadt Cheb (ca. 33.000 EW), hat in der Geschichte Deutschlands, Böhmens, Österreichs und Europas immer wieder eine gewichtige Rolle gespielt; sie war u.a. eine der Stätten der Reichstage des Heiligen Römischen Reiches (um 962-1806). Das Königreich Böhmen war Teil dieses multiethnischen Reiches, für das erst seit dem 15. Jh. der einengende Zusatztitel „deutscher Nation“ auftrat.

Erstmals wird Eger 1061 erwähnt. Die Markgrafen des bayerischen Nordgaues errichteten hier an der Stelle einer älteren slawischen Anlage um 1125 eine Burg an der Grenze zu Böhmen, später die sog. Kaiserburg. Von ihr erhalten sind der Schwarze Turm, ein Teil des östlichen Burgwalls, sowie die mittelalterliche Doppelkapelle vom Ende des 12. Jh. Die zwei übereinander liegenden Kapellen erlauben faszinierende Durchblicke. 1167 kam Eger in den Besitz der Staufer und wurde noch vor 1203 zur Stadt erhoben. Nun Kaiserpfalz, unterzeichnete der deutsche König und spätere Kaiser Friedrich II. 1213 hier die sog. Goldbulle von Eger. Mit dieser wurde die Reichskirche endgültig aus den Herrschaftsansprüchen des Kaisers gelöst, und der Kirchenstaat erhielt bis zur frühen Neuzeit weitestgehend seine Gestalt. 1277 wurde Eger Freie Reichsstadt. Seit der Verpfändung an die böhmischen Könige 1322 ging das ursprünglich zu Bayern gehörige Umland (Egerland) dauerhaft an Böhmen. Eger, seinerzeit zwischen Prag und Nürnberg die größte Stadt, wurde ein quasi-autonomer Stadtstaat mit einem auch reichspolitisch einflussreichen Patriziat; Kaspar Schlick (um 1396-1449), der erste Kanzler des Hl. Reiches, der bürgerlicher Herkunft und kein Geistlicher war, stammte von hier. Ein tragischer Einschnitt in der Stadtgeschichte war das große Pogrom von 1350, das Leid und Vertreibung für die jüdische Gemeinde mit sich brachte. Man schätzt, dass zuvor bis zu 1/3 der Bevölkerung Egers jüdischen Glaubens war. Während der Hussitenkriege (1419-1434), die durch die Verbrennung des böhmischen Reformators Jan Hus auf dem Konstanzer Konzil (1414-1418) ausgelöst wurden, spielte die Stadt eine vermittelnde Rolle. 1437 begann auf dem letzten Reichstag zu Eger eine Reichsreform, die um 1500 zu Veränderungen der Reichsverfassung führen sollte. 1459 wurde im Vertrag von Eger zwischen Böhmen und Sachsen die Grenze auf der Höhe des Erzgebirges und der Mitte der Elbe festgelegt. Diese bis heute größtenteils gültige Grenze ist die älteste noch bestehende Grenzziehung Deutschlands. Im 16. Jh. wurde Eger evangelisch, 1626 im Rahmen der Rekatholisierung Böhmens, eine der Ursachen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648), jedoch wieder katholisch. Albrecht von Wallenstein, kaiserlicher Oberbefehlshaber in diesem Krieg, wurde hier von eigenen Offizieren ermordet, zuvor verurteilt von einem kaiserlichen Geheimgericht wegen angeblichen Verrats. Sein Sterbezimmer ist heute Teil eines Museums.

In habsburgischer Zeit wurde Eger 1723 freie königliche Stadt und gehörte mit der Gründung des Kaisertums Österreich und dem Ende des Hl. Reiches zu Österreich (1804/1806). Nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie 1918 war Eger, nun Cheb, Teil der Tschechoslowakei. Aber bereits einen Tag nach der Unterzeichnung des Münchener Abkommens 1938 (X,7) wurde Cheb von deutschen Truppen besetzt. Ab 1945 gehörte die Stadt der wieder neugegründeten Tschechoslowakei an. Als Reaktion auf die Gewalt und Menschenrechtsverletzungen an der tschechischen Bevölkerung unter der deutschen Besatzung wurde der größte Teil der deutschböhmischen Bevölkerung aufgrund der Beneš-Dekrete (X,8) enteignet und vertrieben. Seit der Teilung der Tschechoslowakei 1993 ist Cheb eine Stadt der Tschechischen Republik.

Eger: Blick von der Kaiserburg



Eger: Blick von der Burg auf die Altstadt



## Kirchen, Klöster und Sakralgebäude in Eger

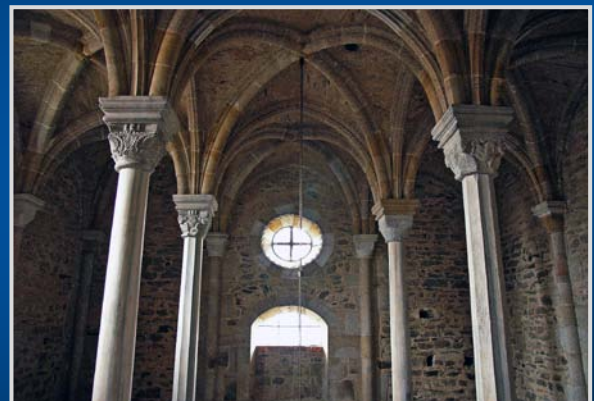
Die zahlreichen erhaltenen Sakralgebäude Egers lassen die einstige Bedeutung der Stadt erkennen. Sie waren die Repräsentationsbauten, in denen sich das Selbstbewusstsein der Kommune manifestierte:

- a) Die im 13. Jh. als romanische Basilika errichtete St. Nikolauskirche wurde bereits um 1270 nach einem Brand mit einem neuen gotischen Chor versehen. Zum spätgotischen Umbau gehören Innenmalereien vom Ende des 15. Jh. Ab 1660 wurde die Kirche u.a. mit 17 neugestalteten Altären barock ausgestaltet. Nach abermaligem Brand 1742 entstanden zwei barocke Türme mit Kuppeln nach Balthasar Neumann. 1809 wurde die Inneneinrichtung neogotisch ausgestaltet. Weitere Umbauten folgten Ende des 19. Jh. Nach schweren Beschädigungen von Kirche und Türmen durch Artilleriefeuer 1945 wurden die Restaurierungsarbeiten mit nun stark vereinfachten Türmen 1966 abgeschlossen. Erst 2006 wurden die Turmspitzen wieder in ihrer historischen Form rekonstruiert.
- b) Die gotische Franziskanerkirche mit Kloster und Kreuzgang wurde 1285 anstelle des 1270 abgebrannten Vorgängerbaus geweiht. Der hohe Turm stammt aus dem 14. Jh., die Malerei im Gewölbe des Kreuzgangs aus dem 15. Jh. Auch diese Kirche erlebte im 18. Jh. eine Barockisierung. 1920 wurde das Refektorium in eine Bibliothek umgewandelt, das Kloster 1951 geschlossen, enteignet und die Mönche vertrieben; die Innenausstattung verfiel. Nur die Klosterbibliothek ist noch gut erhalten. 1991 gingen Kirche und Kloster wieder in kirchlichen Besitz über. Sehenswert sind auch die noch vorhandenen Klostergärten der Franziskaner.
- c) Die St. Klarakirche des Klarissenordens, der weibliche Zweig der Franziskaner, wurde in ihrer heutigen Gestalt in den Jahren 1708-1712 errichtet. 1923 wurde sie profanisiert und an die Stadt verkauft. Seit 1973 wird sie nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten als Konzertsaal genutzt.
- d) Die Bartholomäuskirche, einst die Spitalkirche des Kreuzherrenordens, ein heute noch existenter ehemaliger böhmischer Ritterorden, entstand nach einem Brand (1270) auf dem Platz des einstigen Spitals und der Heiliggeistkirche. 1790 wurde sie zur zweiten Stadtkirche erhoben. 1945 erlitten die Gebäude schweren Schaden. Die Kirche wurde bis 1963 wiederhergestellt und 1997 an den Kreuzherrenorden zurückgegeben.
- e) Die zum ehemaligen Dominikanerkloster gehörige St. Wenzelskirche wurde 1295 erstmals erwähnt. Nach einem Teileinsturz des Klosters 1642 wurde 1674 mit der Erneuerung begonnen, die Kirche aber erst 1720 fertiggestellt. Das Kloster des Dominikanerordens wurde 1936 aufgehoben.
- f) Der Orden der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz kam 1862 nach Eger und erwarb 1869 ein erstes Gebäude. 1870 wurde eine Schwesternschule eröffnet. In der Folge weitete der Orden seine Aktivitäten aus und übernahm auch Kranken- und Altenpflege in der Stadt. 1950 wurden die Schwestern aus Eger vertrieben. In der Folge wurde das Kloster als Kaserne der Grenzwächter genutzt. Noch in den 1990er Jahren kam es zu mutwilligen Verwüstungen.
- g) Nach der Gegenreformation im 17. Jh. entstand eine neue evangelische Gemeinde in Eger erst wieder 1862. Zunächst wurde ein Pfarrhaus mit Schule gebaut, 1870 der Bau der Kirche vollendet.
- h) Zu den verloren gegangenen Sakralgebäuden zählen die St. Johanneskirche, die St. Jodokuskirche, der Jesuitenkonvent sowie die Synagoge, an die aber ein Denkmal erinnert.

Eger: Kirche St. Nikolaus



Eger: Doppelkapelle der Burg





## Maria Loreto

Der Grundstein der durch Jesuiten errichteten Wallfahrtskirche Maria Loreto wurde 1664 gelegt. Zu ihr gehört ein Kreuzweg mit 27 Stationen. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe bei Starý Hrozňatov, einst Kinsberg (von 1782-1946 Altkinsberg/Stary Kynperk), heute Teil der Stadt Eger (Cheb). Sie war – und ist nun wieder – ein Wallfahrtsort im nordwestlichen Böhmen mit einer Bedeutung bis ins Stiftland und Sechsamterland (dieses ist in etwa der heutige Landkreis Wunsiedel).

Burg und Ort Kinsberg wurden erstmalig 1217 erwähnt. Sie waren ursprünglich ein Lehen der staufrischen Kaiserburg oberhalb Egers. Im 16. Jh. evangelisch geworden, setzte auch hier Anfang des 17. Jh., wie in ganz Böhmen, die durch die Habsburger erzwungene Rekatholisierung ein, eine der Ursachen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). Die Errichtung Maria Loretos gehört in diesen Kontext.

1631 erhielten in Eger ansässige Jesuiten die Burg Kinsberg, nachdem sie durch schwedische Truppen niedergebrannt worden war, sowie deren ausgedehnten Grundbesitz, die Schlosskirche und die verwüstete Bergkirche. Sie begannen mit dem Bau des heutigen Schlosses, aber 1648 wurden Kinsberg und die Bergkirche abermals durch schwedische Truppen geplündert und niedergebrannt. Bald darauf begann der endgültige Wiederaufbau von Schloss- und Bergkirche; die Wallfahrtsstätte Maria Loreto entstand, seitdem ist sie auch die Gemeindekirche von Kinsberg.

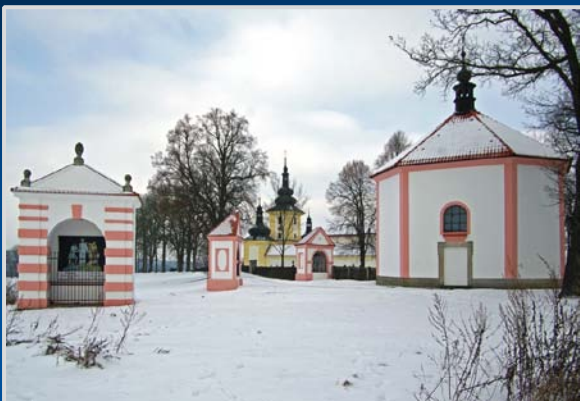
Maria Loreto ist eine von zahlreichen Nachbildungen des im italienischen Wallfahrtsort Loreto verehrten Hauses, Santa Casa, der „Heiligen Familie“ (Jesus, Maria und Joseph). Dieses soll der Legende nach im 13. Jh. wundersam von Engeln von Nazareth nach Loreto gebracht worden sein. Die einfach gestaltete Muttergotteskapelle bei Eger wurde dementsprechend gemäß den Maßen der Santa Casa in Italien erbaut. Eine künstlich geschwärzte Madonnenfigur („Schwarze Madonna“; ein besonderes, seit der Romanik belegtes Motiv) wurde für die Kapelle aus Lindenholz aus dem italienischen Loreto geschaffen und 1665 zur allgemeinen Verehrung durch die Gläubigen als Gnadenbild aufgestellt.

Das Hauptportal wurde mit einem mächtigen Glockenturm mit Zwiebelhaube versehen. Der Weg dorthin führt durch einen Innenhof, einen Kreuzgang mit 26 Ölgemälden mit Darstellungen aus den Leben Mariens und Jesus sowie eine Gnadenkapelle. Im hinteren Teil ist die Heilig Geist-Kirche angebaut.

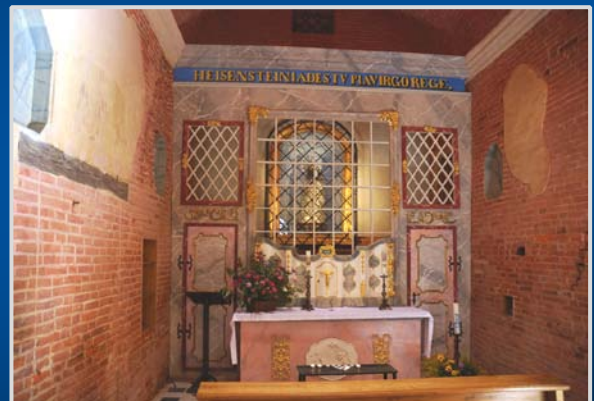
Unter der kommunistischen Herrschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Maria Loreto in Teilen zerstört und verfiel.

Aber schon bald nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 pilgerten wieder erste Christen zu den Ruinen der Wallfahrtsstätte. 1992 wurde dann auf Initiative des ehemaligen Kinsberger Bewohners und Fabrikanten Anton Hart in Waldsassen ein Förderverein gegründet. Der Neuaufbau und die Renovierung der Wallfahrtsstätte in gemeinsamer Arbeit von Deutschen und Tschechen konnten beginnen, einschließlich der Stationshäuschen des Kreuzweges. Nun finden hier wieder jährliche über den „European Green Belt“ führende grenzübergreifende Prozessionen und, für bestimmte Sonntage im Jahr, Gottesdienste statt. Kulturelle Angebote kommen hinzu.

An der Wallfahrtskapelle Maria Loreto



Blick in die Muttergotteskapelle von Loreto





## Das Kloster Waldsassen

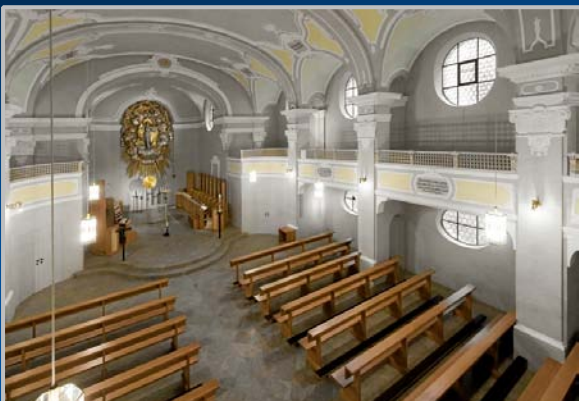
Das heutige Zisterzienserinnenkloster Waldsassen, im Zentrum der kleinen oberpfälzischen Stadt gleichen Namens gelegen, wurde 1133 von Volkenroda aus als Männerkloster gegründet, also nur zwei Jahre nachdem sich dort Mönche aus Kamp niedergelassen hatten. Auch hier halfen sie das Land zu erschließen (Einführung, 8). Waldsassen gilt als das einhundertste Zisterzienserkloster. Es selbst gründete 1142 Sedletz, heute ein Stadtteil von Kutná Hora (Kuttenberg), dessen Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe zählt, und 1196 Ossegg (Osek), beide in Böhmen (Tschechien) gelegen. Ferner kamen aus Waldsassen Mönche zur Besiedelung der Klöster Walderbach in der Oberpfalz (1140) und Bronnbach bei Wertheim (1151). Die historischen Gebäude des Klosters weisen Bemerkenswertes auf: Die ehemalige Klosterkirche zählt mit ihrer Inneneinrichtung, ihrer Orgel und ihrer Gruft zu den prächtigsten Barockkirchen Süddeutschlands, und die schmuckvoll gestaltete Stiftsbibliothek gehört kunsthistorisch zu den bedeutendsten süddeutschen Bibliotheken.

Die Klostergründung geht zurück auf die Markgrafen des bayerischen Nordgaues. Schon kurz danach fiel das Kloster aber an die Stauer. 1147 wurde Waldsassen „reichsunmittelbar“. Damit stand der Abt im Rang eines Reichsfürsten. Diese Königsnähe war sicher die Grundlage der wachsenden Bedeutung des Klosters. 1179 wurde im Anschluss an einen Reichstag zu Eger im Beisein Kaiser Friedrich Barbarossas die Klosterkirche geweiht. Das Kloster erwarb reichen Grundbesitz in der Oberpfalz und in Westböhmen (Egerland); das bis heute für die Region namensgebende Stiftland entstand. 1430 wurde das Kloster aber durch Hussiten geplündert, im Landshuter Erbfolgekrieg 1503-1505 niedergebrannt. Der Wiederaufbau war noch nicht abgeschlossen, als die reichsunmittelbare Abtei im Zuge der Reformation 1543 erst von der Kurpfalz besetzt und einem weltlichen Administrator unterstellt, dann schließlich 1556 ganz säkularisiert wurde. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) geleiteten die böhmischen Stände den zum König von Böhmen gewählten Protestanten Friedrich V. von der Pfalz (1619/20) vom grenznahen Waldsassen aus zu seiner Krönung nach Prag. Den katholischen Habsburger Ferdinand II., seit 1619 auch Kaiser, hatten sie zuvor für abgesetzt erklärt. Mit der Niederlage Friedrichs in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag fand der Traum von Kurpfalz-Böhmen als protestantischer Führungsmacht ein Ende, die Pfalz wurde von Bayern, der katholischen Führungsmacht, besetzt. 1628 fiel sie dann offiziell an Bayern, als Ausgleich des Kaisers für die entstandenen Kriegskosten. Im Zusammenhang mit der Rekatholisierung der Oberpfalz kamen 1661 wieder Zisterzienser (aus Fürstenfeld) nach Waldsassen. 1690 wurde das Kloster erneut Abtei, die bis heute bestimmende barocke Anlage entstand.

Im 18. Jh. war das Kloster ein geistliches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum der Oberpfalz. 1803 wurde es abermals säkularisiert. Ab 1828 diente es als Fabrik, bis es 1864 durch Zisterzienserinnen aus Seligenthal bei Landshut neu besiedelt und 1925 wiederum zur Abtei erhoben wurde. Damit war Waldsassen zu einem Frauenkloster geworden. Der zur Abtei gehörige Teil der Klosteranlage erhielt wieder einen typischen zisterziensischen Dachreiter (Einführung, 8).

In den 1990er Jahren begann die seit der Barockzeit erste und längst fällige Generalsanierung; 1998 wurde die Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Waldsassen ins Leben gerufen, zu der eine Umweltstation mit Naturerlebnispfad gehört. Bald darauf wurde ein Nebengebäude zum Gästehaus St. Joseph umgebaut. Damit steht in Waldsassen, wenn auch in gebrochener Kontinuität, seit beinahe 900 Jahren ein noch immer lebendiges Kloster des Zisterzienserordens.

In der heutigen Klosterkirche



Blick auf die ehem. Klosterkirche Waldsassen



## Die Basilika Waldsassen

Die beeindruckende Kirche, deren zwei Türme für Besucher Waldsassens schon weithin sichtbar sind, zählt zu den prächtigsten Barockkirchen Süddeutschlands. Sie ist heute aber nicht mehr die Klosterkirche. Nach der Säkularisation 1803 wurde sie zur Pfarrkirche der Gemeinde Waldsassen – und sie ist dies auch nach 1863 geblieben, als sich das Kloster wieder mit geistlichem Leben füllte. Für das klösterliche Chorgebet der Nonnen entstand daher 1923/24 eine neue Klosterkirche. Sie wurde, von außen nicht sichtbar, im westlichen Innenhof des Klosters errichtet.

Die einstige Klosterkirche verfügt über einen umfangreichen Reliquienschatz (u.a. zwölf sog. Ganzkörperreliquien aus den Katakomben Roms, die als Märtyrer verehrt werden), in ihr steht eine der größten Kirchenorgeln Europas und die Kirchengruft zählt zu den größten nördlich der Alpen. Längst ist die Kirche auch ein internationaler Konzertort.

1969 erhielt sie den Ehrentitel einer „Basilica minor“ („kleinere Basilika“). Dieser wird vom Papst bedeutenden Kirchenbauten verliehen, um die Bindung an den römischen Bischof zu stärken und die Bedeutung der Kirche im Umland hervorzuheben. Erkennbar ist eine „Basilica minor“ u.a. durch das Anbringen der päpstlichen Insignien (gekreuzte Schlüssel) am Gebäude.

Der Grundstein der barocken Kirche Waldsassens wurde 1685 gelegt. 1704 wurde sie geweiht. Sie war nach dem Dreißigjährigen Krieg ein architektonisch herausragender Neubau und neben dem Passauer Dom der damals größte Sakralbau Bayerns. Die Deckengemälde erlauben bei genauem Hinsehen einen Einblick in die Kulturlandschaft der Zeit. Baumeister waren namhafte Künstler: Abraham Leuthner, Georg und Christoph Dientzenhofer und Bernhard Schießler. Der Stuck stammt von Giovanni Battista Carlone, die Fresken schuf Jakob Steinfels aus Prag.

„Ihr geniales Zusammenwirken schuf einen Kirchenraum von besonderer Harmonie und Ausstrahlung, zur größeren Ehre Gottes und zur Freude der Menschen, die hier Gottesdienst feiern und diese Kirche besuchen“, heißt es auf der Internetpräsenz der Kirchengemeinde Waldsassen.

Der Baustil der Kirche ist der Hochbarock böhmischer und italienischer Prägung. Nicht zufällig erinnert ihre Innenausstattung an den ebenso prächtigen Passauer Dom. Denn in beiden Kirchen wirkte maßgeblich jener Stuckateur Giovanni Battista Carlone. Das Gebäude mit seinen gleich zwei Türmen ist ein kompletter Neubau, der der 1179 geweihten mittelalterlichen Kirche folgte. In ihm drückt sich ein ganz anderes Lebensgefühl und eine völlig andere Wertigkeit aus als zur Gründungszeit des Klosters. Für die ersten Generationen der Zisterzienser (Einführung, 8) war eine schlichte, aufs wesentliche reduzierte Bauweise charakteristisch, wie sie in den Resten der Klosterkirche in Volkenroda (I,6) noch gut erkennbar ist. Auf einen Glockenturm wurde sogar ganz verzichtet. Nur ein kleiner Dachreiter war erlaubt. Die barocke Pracht entsprach hingegen, ganz im Geiste des Absolutismus, nun der zeitgemäßen repräsentativen Verbindung von weltlicher und geistlicher Macht im Zuge der katholischen Reform und Gegenreformation.

Die Orgel der barocken Kirche besteht eigentlich aus zwei Instrumenten: der Marienorgel (Hauptorgel) und der Chororgel. Sie sind von zwei Spieltischen aus gemeinsam spielbar. Insgesamt verfügen beide Orgeln über 7.720 Pfeifen in 101 Registern, verteilt auf sechs Manuale und Pedal. Als weitere Besonderheit verfügt das Instrument über ein Glockenspiel sowie einen Zimbelstern.

Blick in die Basilika



Blick auf die Basilika





## Die Stiftsbibliothek Waldsassen

Die schmuckvoll gestaltete Stiftsbibliothek Waldsassens gilt kunsthistorisch als eine der bedeutendsten Bibliotheken Süddeutschlands. Mit ihrem Bau wurde bereits 1433 begonnen, kurz nachdem das Kloster von Hussiten geplündert worden war. Doch erst im 16. Jh. konnte dieser erste Bibliotheksbau vollendet werden. Die barocke Ausstattung des Bibliotheksaales, den jährlich etwa 60.000 Besucher besichtigen, stammt aus den Jahren 1724 bis 1726. Die zuvor verfallene Bibliothek wurde bereits 1687, nachdem im Kloster wieder geistliches Leben eingezogen war, fertig gestellt.

Die Einrichtung der halbsakralen Bibliotheksräume ist in künstlerischer wie inhaltlicher Hinsicht einmalig und vom Gedankengut der Zisterzienser (Einführung, 8) geprägt. In ihr finden sich geschnitzte, lebensgroße Holzfiguren von Karl Stilp (1668-um 1735), ein Waldsassener Schreiner und Künstler, der in Eger seine Werkstatt hatte, Porträtbüsten antiker Philosophen und Kaiser wie Sophokles, Platon, Sokrates oder Nero, Deckengemälde zisterziensischer Spiritualität in barocker Interpretation, ebenso prachtvolle Bildmedaillons der griechischen und lateinischen Kirchenlehrer, sowie zahlreiche Stuckreliefs mit filigranen Ornamenten.

Aber es sind die Bücher, die den Charakter des Raumes bis heute prägen, auch wenn vom ursprünglichen Bestand wohl nichts mehr zu finden ist.

Das älteste erhaltene Bücherinventar stammt von 1585; 482 Bände als Handschriften und Druckwerke sind darin verzeichnet. Die Bücher lagen, wie damals durchaus noch gebräuchlich, angeketet auf Pulten. Die Bibliothek war Büchermagazin und Arbeitsraum zugleich.

Anfang des 17. Jh., als das Kloster erstmals säkularisiert war, werden 150 „abgegangene Bücher“ verzeichnet, der Rest wurde vermutlich in den Verwaltungsbesitz der „oberen Pfalz“ nach Amberg, dann nach Heidelberg verbracht. Die dortige „Bibliotheca palatina“ war eine der bedeutendsten deutschen Bibliotheken der Renaissance. Ihr Bestand wurde Anfang des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) in die vatikanischen Bibliotheken verbracht, nachdem der „Winterkönig“ Friedrich V. von der Pfalz aus Böhmen wieder vertrieben und die Residenzstadt seines pfälzischen Kurfürstentums von bayerischen Truppen erobert worden war. Nur die deutschen Handschriften kehrten nach dem Wiener Kongress 1816 wieder nach Heidelberg zurück. Damit dürfte sich der größte Teil des ursprünglichen Bücherbestandes der Stiftsbibliothek Waldsassen noch heute in den vatikanischen Bibliotheken befinden.

Erst mit der neu errichteten Bibliothek füllten sich die Bestände im 18. Jh. wieder. Als das Kloster 1803 abermals säkularisiert wurde, umfasste die Bibliothek etwa 15.000 Bände. 3.520 davon wurden ausgewählt und abermals nach Amberg gebracht, wo sie mit Beständen anderer aufgelöster Klöster in die neu gegründete Provinzialbibliothek eingingen. Der Verbleib der restlichen Bücher ist bis heute unklar.

1965 wurden dem Kloster seitens der staatlichen Provinzialbibliothek Amberg über 2.000 Bücher mit theologischen Schriften als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Die heutigen Bücherbestände verteilen sich auf zwei Geschosse.

Blick in die Stiftsbibliothek



Blick auf das Kloster mit Stiftsbibliothek (rechts)



## Die Umweltstation Waldsassen

Die Umweltstation Waldsassen mit ihrem Kräuter- und Erlebnispfad ist Teil der „Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Waldsassen“; kurz kubz. Die Stiftung wurde 1998 gegründet. Sie ist eine Initiative des Klosters Waldsassen. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in den Bereichen Religion, Musik, Kultur und Bildung sowie Umweltbildung und Naturerlebnis.

Die Umweltstation ist eine staatlich anerkannte Institution zur Förderung der Umweltbildung und des Umweltbewusstseins für Bürger aller Altersstufen, im schulischen wie außerschulischen Bereich.

Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten, als die Zisterzienser (Einführung, 8) als *cooperatores dei* („Mitarbeiter Gottes“) noch einen wichtigen Beitrag zur Kultivierung von Landschaft und Natur leisteten, liegen die heutigen Herausforderungen im Umgang mit unserer Umwelt, in christlicher Sicht als Schöpfung begriffen, nun in der Bewahrung der Natur und dem Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Dem Gedanken der Nachhaltigkeit kommt daher in Waldsassen eine große Bedeutung zu. Er kann an zisterziensische Traditionen anknüpfen. Dementsprechend heißt es über die Ziele der Umweltstation, dass „die Wertschätzung der Natur als unsere Lebensgrundlage hervorgehoben wird, was zutiefst in der Spiritualität der Zisterzienser, die dieses Kloster gründeten, verankert ist.“ In der Naturerlebnispädagogik soll dabei einer Entfremdung des Menschen von der Natur entgegenwirkt werden.

Das Gesamtkonzept der Umweltstation stützt sich auf drei Säulen: Naturerlebnis, nachhaltige Lebensweise, sowie Traditionen in der Region. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der für die Klöster so bedeutenden Tradition der Gärten und Heilpflanzen: In einem Kräutergarten nach Hildegard von Bingen (1098-1179) gibt es mehr als 100 Arten von Heil-, Gewürz und Duftpflanzen, gemäß den Schriften der noch heute populären Benediktineräbtissin aus dem von ihr gegründeten Kloster Rupertsberg bei Bingen am Rhein. Weitere Gärten sind jeweils ein Garten nach Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897) und ein Garten der traditionellen chinesischen Medizin.

Auf einem vier bis sechs Kilometer langen Besinnungspfad der Umweltstation lässt sich am Rande Waldsassens Wasser in der Deutung der großen Weltreligionen, vom Christentum über das Judentum und den Islam bis hin zum Buddhismus, erleben. Wasser als Lebensquell, aber auch als Ort für Klostergründungen und seine effektive Nutzung, ist ein tragendes Element gerade in der zisterziensischen Tradition – ein Zisterzienserklöster ohne Fischteiche oder ohne eigene Mühlen und Bewässerungstechniken ist kaum denkbar (Einführung, 8). Dem Wasser im Zisterzienserorden ist daher eine eigene Station auf diesem Besinnungspfad gewidmet.

Mit einem abwechslungsreichen thematischen Angebot u.a. in Form von Tagungen, Ausflügen, Lehrveranstaltungen für jung wie alt widmet sich die Umweltstation Waldsassen ihren vielfältigen Aufgaben.

An der Umweltstation Waldsassen



Blick von der Umweltstation zum Kloster





## Natur und Umweltschutz

Neben den zahlreichen kulturellen Sehenswürdigkeiten dieser Etappe bieten sich aus den Bereichen Natur und Umwelt(-schutz) folgende Stationen an:

- a) Von Franzensbad (XVI,6) führt eine Allee zum südlich gelegenen Kammerbühl (Komorní hůrka, 503 m), der zusammen mit dem ebf. südlich von Eger gelegenen Eisenbühl (Železná hůrka) Teil des nordböhmischen Basaltvulkanismus ist. Beide Berge gelten als einzige in prähistorischer Zeit (vor ca. 700.000-500.000 Jahren) aktiv gewesene Vulkane im heutigen Tschechien. Der Kammerbühl ist Teil eines Naturschutzgebietes und zugleich Naturdenkmal. Die Erde ist hier noch immer aktiv. Um 2005 wurde sogar eine Zunahme magmatischer Aktivität nachgewiesen. Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) besuchte den Kammerbühl mehrmals und machte dort naturwissenschaftliche Studien zum Ursprung des Basaltes. Als man dort nach seinem Tod, noch auf seinen Vorschlag hin, auf den mit Basalt gefüllten Krater stieß, konnte der vulkanische Ursprung des Kammerbühls und des Basaltes endgültig bewiesen werden. Das beim Ausbruch ausgeworfene Gestein östlich des Kraters wurde später für den Straßenbau abgebaut.
- b) Die böhmischen Heilbäder Karlsbad (Karlovy Vary), Marienbad (Mariánské Lázně) und Franzensbad (Franziškovy Lázně) (XVI,6), die sächsischen Kurorte Bad Brambach und Bad Elster und auch das Sibyllenbad in der Oberpfalz verdanken ihre Existenz den sprudelnden Kohlendioxid-Mineralquellen und damit dem vulkanischen Aktivitäten im Untergrund.
- c) Die oberfränkische Stadt Marktredwitz und das tschechische Eger/Cheb führten 2006 eine grenzüberschreitende Gartenschau durch. Teile des Gartenschaugeländes sind in Eger noch zu sehen. Die Gartenschau ermöglichte die Umgestaltung des Areals unterhalb der Bastionsmauern der Kaiserpfalz zu einer Parkanlage.
- d) Das Grüne Band (X,6), das entlang der innerdeutschen Grenze verlief, findet seine Verlängerung entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ durch ganz Mittel- und Südeuropa. Verschiedene Organisationen versuchen, unter dem Titel „European Green Belt“ auch hier diesen einzigartigen Biotopverbund zu sichern.

Blick von Maria Loreto aus



Goethedenkstein am Kammerbühl



## Kulturlandschaft, Handwerk und Handel

a) Die Strecke führt vorbei an Fachwerkbauten im Stil des „Egerländer Fachwerkhäuses“, wie in den Dörfern Doubrava (Tschechien, heute zu Eger/Cheb gehörig) oder Hatzenreuth (Bayern, heute zu Waldsassen gehörig). Dieses ist erkennbar an den starken, rautenförmig gegliederten Holzbalken mit nur kleinen Zwischenräumen zwischen den Balken. Die Fenster sind ebenfalls meist durch Sprossen untergliedert, das Untergeschoss ist vorwiegend in Blockbauweise ausgeführt.

b) Johann Wolfgang Von Goethe (1749-1832) reiste 1822 im Alter von 73 Jahren über Eger und Waldsassen weiter über Mitterteich nach Marktredwitz um dort eine zur damaligen Zeit berühmte Chemiefabrik von W. F. Fikentscher, die unter anderem Quecksilber herstellte, zu besuchen. Sein erstes Ziel nach seinem Aufbruch in Karlsbad zu seiner berühmten italienischen Reise von 1786 war Waldsassen.

b) Am Kammerbühl und in Stein (Skalka) findet sich jeweils ein mittelalterliches Sühnekreuz.

c) Der Fluss Eger wurde sowohl westlich als auch östlich der Stadt gleichen Namens gestaut; es entstanden zwei Talsperren: Von Stein (Skalka) führt der Weg an der Talsperre Skalka in die Stadt Eger hinein. Sie wurde 1962-1964 zur Versorgung mit Wasser für Industriebetriebe und Kraftwerke sowie zum Schutz vor Hochwasser errichtet. Der Staudamm besitzt auch ein kleines Wasserkraftwerk. Die Talsperre Jesenice östlich Egers wurde 1957-1961 gebaut. Ihren Namen erhielt sie vom Dorf Jesenice, dass im Zuge des Baus der Talsperre geflutet wurde, ebenso wie Drenice. Östlich entstand eine neue Siedlung.

d) Durch die Fußgängerzone Egers sind dreisprachige Stahlplatten (tschechisch, deutsch, englisch) verlegt, die die Stadtgeschichte erzählen. – Neben den sakralen Sehenswürdigkeiten seien noch genannt: der Marktplatz (Chebské náměstí), Anfang 13. Jh., mit dem aus elf Häusern bestehenden Stöckl (Špalíček); das Gablerhaus, das nach seinem Umbau im Stil des Rokoko seine heutige Form erhielt. Aufgrund seiner reichen Bibliothek und einer großen Musikaliensammlung wurde es seinerzeit zu einer Art Kultursalon der Stadt. Ebf. auf dem Markplatz gelegen beherbergte ab 1531 der Gasthof „Zu den zwei Erzherzogen“ (Dům u dvou arcivévodů) zahlreiche prominente Stadtbesucher. Zwei Marktbrunnen haben ihren Ursprung im 15. Jh. Das Neue Rathaus (Nová radnice) auf der Ostseite des Marktplatzes wurde 1723 -1728 nach Plänen des königlichen Bau-meisters Giovanni Battista Alliprandi (um 1665-1720) erbaut. – Weitere Sehenswürdigkeiten sind das Theater (Divadlo), der Bismarckturm, der Bahnhof und das Egerviadukt.

e) Nördlich der ehem. Eisenbahnstrecke Wiesau-Eger führt die Via Porta entlang an einem Mühlengraben, der von der Wondreb (Ostrava) gespeist wird. Hier sind noch Relikte einer historischen Mühle zu sehen.

f) Ein Abschnitt der Via Porta begleitet die aufgegebene Eisenbahnstrecke Wiesau-Eger, einst Teil der ehemaligen Schnellbahnstrecke München-Karlsbad. Der erhöhte Bahndamm und die als Hohlwege ausgebildeten Einschnitte kennzeichnen die Strecke bis heute.

Die Talsperre Skalka mit Stauwehr



Egerländer Fachwerkhäuser





g) Zur ehemaligen Wallfahrtskirche Geißelung Christi in Wies (Stráž u Chebu, heute Wüstung; Böhmen/Tschechien) gehörte der Geschundene Christus von Wies, eine Christusfigur. Das Dorf wurde mit der Errichtung des Eisernen Vorhangs (X,6) mit Ausnahme der Kirche und des Gasthauses ab 1949 abgerissen. Auch die beiden übrig gebliebenen Gebäude wurden schließlich 1952 durch Grenzwachen gesprengt, die letzten Ruinen 1958 beseitigt. Die Figur wurde 1951 nahe der deutsch-tschechischen Grenze teilweise verstümmelt gefunden und fand in dieser nicht rekonstruierten Form ihren Platz im Kloster Waldsassen, wo sie für viele Pilger ein Anziehungspunkt ist.

h) Ca. 1,5 km nordöstlich des Klosters, in der Nähe des Mitterhofes, befindet sich die Lourdes-Grotte, eine gemauerte Felsenhöhle als Nachbildung der Höhle bei Lourdes in Südfrankreich. In dieser soll 1858 der Heiligen Bernadette die Muttergottes erschienen sein. So wie diese 1905 auf Initiative Waldsassener Bürger entstandene Grotte sind Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. vielfach derartige Grotten gebaut worden. Sie dienen der Marienverehrung und sind Ziel lokaler Wallfahrten.

i) Die Landbewirtschaftung der Zisterzienser (Einführung, 8) hat auch in und um Waldsassen Spuren bis in die heutige Zeit hinterlassen. Insbesondere einige noch erhaltene Teiche gehen auf die Zisterzienser zurück. Zwischen der Lourdesgrotte und dem Kloster führt der Weg an heute noch bewirtschafteten Fischweihern vorbei, die durch schmale Dämme getrennt sind. Auch verschiedene Gartenanlagen waren einst kunstvoll gestaltet. Heute gehören noch etwa sieben Hektar Freifläche zum Denkmalensemble des Klosters. Früher wurde hier in Form einer Wechselnutzung nachhaltige Fischzucht betrieben: In der sog. Wiesauer Teichpfanne wurden die Teiche zehn Jahre ausgefischt. Danach ließ man sie mehrere Jahre zu Streuwiesen verlanden. Anschließend wurden sie erneut zur Fischzucht ausgehoben.

j) Die Friedenskirche der kleinen evangelischen Gemeinde in Waldsassen (nur gut 5 % der Einwohner Waldsassens sind evangelisch), ganz in der Nähe des Klosters, ist eine der wenigen evangelischen Kirchen, die im 1. und 2. Stock eines Gebäudes eingerichtet wurde. Die Kirche wurde im Jahr 1861 geweiht, als in Waldsassen nach der Rekatholisierung im 17. Jh. wieder eine evangelische Gemeinde entstand. Erstmals hatte es hier 1557, in den Zeiten der Reformation und der ersten Säkularisierung des Klosters, einen evangelischen Gemeindepfarrer gegeben.

k) Zu Zeiten der Industrialisierung gab es in Waldsassen eine Klinkerfabrik und ein Ziegelwerk, des Weiteren existierten hier zwei Porzellanmanufakturen. Das Stiftslandmuseum in Waldsassen informiert über die Stadt- und Regionalgeschichte. Es gibt Ausstellungen zu Handwerk, Bodenschätzen und Industrie, Geschäftsleben und Wohnen sowie „Zeugnisse der Frömmigkeit“.

l) Die historische Bezeichnung Stiftland geht auf die Zeit zurück, als das Kloster Waldsassen mit seinem Territorium noch „reichsunmittelbar“, d.h. keiner anderen Herrschaft außer dem Kaiser innerhalb des Heiligen Römischen Reiches zugehörig war. Das Gebiet umfasste in etwa den Landkreis Tirschenreuth vor der Gebietsreform. Bis heute ist das Kloster das geistliche Zentrum des Stiftlandes, dessen historische Verbundenheit mit dem ebf. historischen Sechsamterland (heute in etwa der Landkreis Wunsiedel/Bayern) und dem Egerland (heute Gebiete in Oberfranken und der Oberpfalz und, der größere Teil, im Okres Cheb in Tschechien) weiter eine Rolle in der Lokalpolitik spielt.

m) Zu Weiterem siehe auch ETAPPE XVIII.

Die Lourdesgrotte bei Waldsassen



Station auf Stationsweg nach Maria Loreto



## Infos und Kontaktadressen

### FRANZENSBAD:

- **Infocentrum František:** Národní 19 · 351 01 Františkovy Lázně (Tschechische Republik) ·  
Tel: +420 354 201 170 · E-Mail: [infocentrumfrantisek@franzensbad.cz](mailto:infocentrumfrantisek@franzensbad.cz) ·  
Web: [www.frantiskovylazne.cz/de](http://www.frantiskovylazne.cz/de) · Servicetelefon: +420 359 604 504

### EGER:

- **Turistické infocentrum Cheb:** Jateční 2 · 350 02 Cheb (Tschechische Republik) ·  
Tel: +420 354 440 302 · E-Mail: [infocentrum@cheb.cz](mailto:infocentrum@cheb.cz) · Web: <http://tic.cheb.cz>

### MARIA LORETO:

- **Verein zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkingsberg; Egerland e.V.:** Stationsweg 42 · 95652 Waldsassen · E-Mail: [maria-loreto@web.de](mailto:maria-loreto@web.de) ·  
Web: [www.maria-loreto.de](http://www.maria-loreto.de) (aktuelle Telefonnummern im Internetauftritt)

### WALDSASSEN:

- **Touristinformation Stadt Waldsassen:** Johannisplatz 11 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 88 160 ·  
E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de) · Web: [www.waldsassen.de](http://www.waldsassen.de)
- **Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen:** Basilikaplatz 2 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 92 00 0 ·  
E-Mail: [Aebtissin\\_Laetitia@abtei-waldsassen.de](mailto:Aebtissin_Laetitia@abtei-waldsassen.de) · Web: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de)
- **Gästehaus St. Joseph:** Basilikaplatz 2 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 92 388-0 ·  
E-Mail: [info@haus-sankt-joseph.de](mailto:info@haus-sankt-joseph.de) · Web: [www.haus-sankt-joseph.de](http://www.haus-sankt-joseph.de) (Das Kloster Waldsassen bietet Pilgern auch eine schlichte Pilgerherberge im Gartenschulhaus des Klostergartens; Kontakt über das Gästehaus St. Joseph.)
- **Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Waldsassen:** Basilikaplatz 2 · 95652 Waldsassen ·  
Tel: 09632/9200-37 · E-Mail: [kubz-waldsassen@web.de](mailto:kubz-waldsassen@web.de) · Web: [www.kubz.de](http://www.kubz.de)
- **Umweltstation Waldsassen:** Basilikaplatz 2 · 95652 · Waldsassen · Tel.: 09632 9200 44 ·  
E-Mail: [umweltstation-waldsassen@web.de](mailto:umweltstation-waldsassen@web.de) · Web: [www.kubz.de](http://www.kubz.de)
- **Katholische Pfarrei Waldsassen:** Basilikaplatz 6 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 13 87 ·  
E-Mail: [info@pfarrei-waldsassen.de](mailto:info@pfarrei-waldsassen.de) · Web: [www.pfarrei-waldsassen.de](http://www.pfarrei-waldsassen.de)
- **Evangelische Friedenskirche:** Johannisplatz 7 · 95652 Waldsassen · Tel: 09633 12 81 ·  
E-Mail: [pfarramt@waldsassen-evangelisch.de](mailto:pfarramt@waldsassen-evangelisch.de) · Web: [www.waldsassen-evangelisch.de](http://www.waldsassen-evangelisch.de)
- **Stiftlandmuseum Waldsassen:** Museumstraße 1 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 880 oder  
0160 90 18 24 97 · E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de) · Web: [www.waldsassen.de](http://www.waldsassen.de)

### STIFTLAND:

- **Ferienregion Stiftland:** Johannisplatz 11 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632 8816 0 ·  
E-Mail: [info@ferienregion-stiftland.de](mailto:info@ferienregion-stiftland.de) · Web: [www.ferienregion-stiftland.de](http://www.ferienregion-stiftland.de)

### WEITERES

- **Bayern:** Grundlegende Infos und Links unter: [www.bayern.by](http://www.bayern.by).
- **Tschechische Republik:** Grundlegende Infos und Links unter: [www.czech-tourist.de](http://www.czech-tourist.de)
- **Natur- und Umweltschutz:** Allgemeine Informationen für Bayern unter: [www.naturschutzfonds.bayern.de](http://www.naturschutzfonds.bayern.de).
- **Kirchen und geistliche Einrichtungen:** Einen ersten Einstieg zu den Kirchen dieser Etappe finden Sie über die Internetpräsenzen des [Bistums Regensburg](#), der [Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern](#), der [Römisch-Katholischen Kirche in Tschechien](#), der [Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche](#), sowie der [Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder](#).

Bei Maria Loreto



Kloster Waldsassen: Im Gästehaus St. Joseph

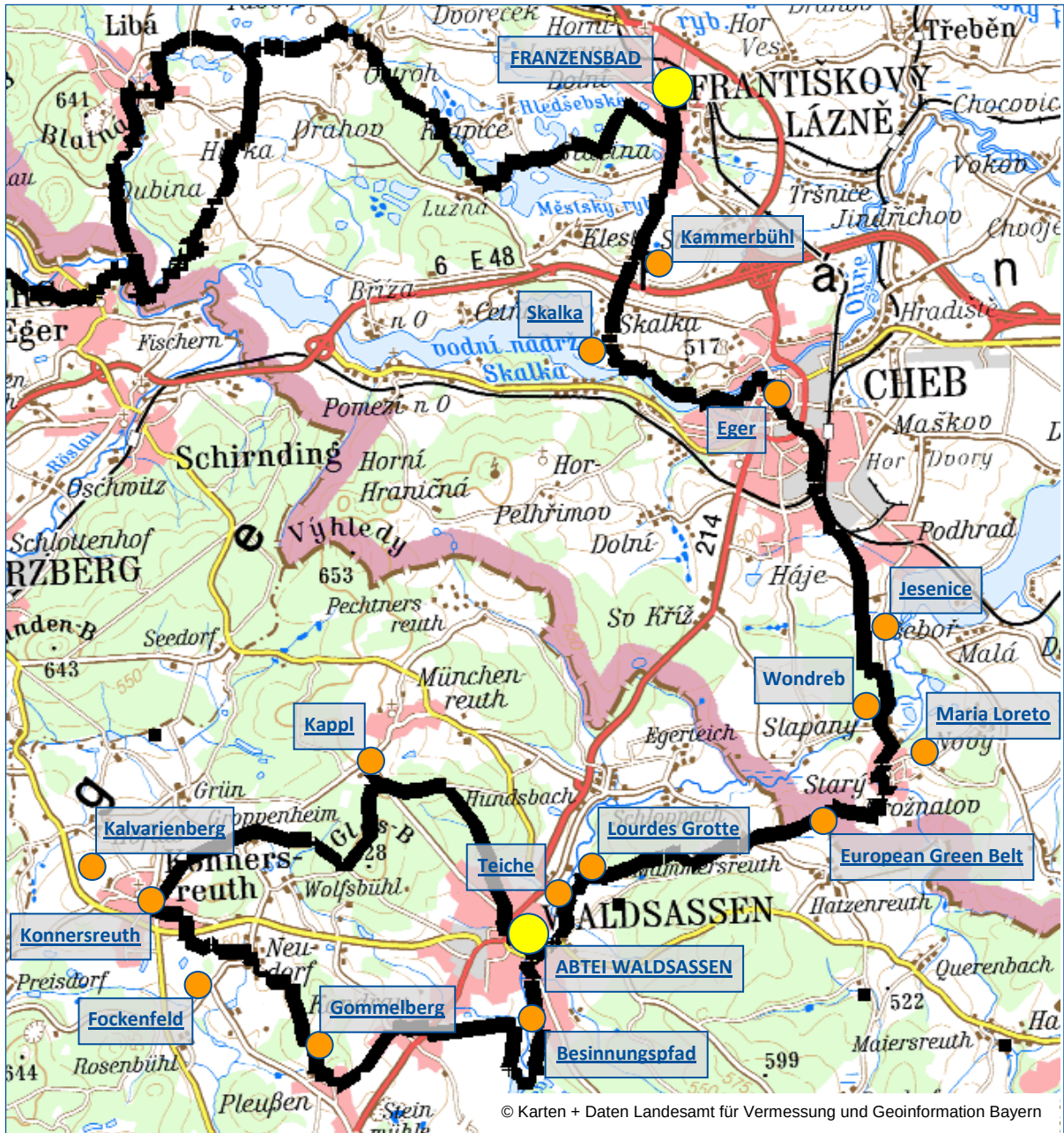




## ETAPPE XVII und XVIII – Points of Interest (Auswahl)

Von Franzensbad nach Waldsassen/Rundweg um Waldsassen

● = Klicken Sie einfach die unterstrichenen Points of Interest in der Karte an!



Blick von Maria Loreto



Blick auf Maria Loreto



## Reiseproviant

### Ein berühmter Dichter in Waldsassen...

*„In Bayern stößt einem sogleich das Stift Waldsassen entgegen - köstliche Besitztümer der geistlichen Herren, die früher als andere Menschen klug waren. Es liegt in einer Teller-, um nicht zu sagen Kesseltiefe, in einem schönen Wiesengrunde, rings von fruchtbaren sanften Anhöhen umgeben. Auch hat dieses Kloster im Lande weit umher Besitzungen. Der Boden ist aufgelöster Tonschiefer. Der Quarz, der sich in dieser Gebirgsart befindet und sich nicht auflöst, noch verwittert, macht das Feld locker und durchaus fruchtbar.“*

Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise, 3. September 1786

## VIA PORTA digital – Etappe XVII

Ein Projekt im Kulturlandschaftsraum zwischen den Klöstern Volkenroda und Waldsassen

**Projektleitung:** Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

**Gestaltung und Entwurf:** Andreas Litzke

**Texte:** Andreas Litzke (unter Mitwirkung von Andreas Bartholl und Ansgar Hoppe)

**Fachliche Unterstützung und Beratung:** Prof. Dr. H.-G. Aschoff, Dipl.-Ing. Andreas Bartholl, Prof. Dr. C. Geißler, Dr. A. Hoppe, Prof. Dr. H. Küster, Prof. Dr. C. Meckseper, Prof. Dipl.-Ing. G. Nagel, Dr. F. Scholles

**Geschäftsführung:** Dr. Sabine Albersmeier

**Bildnachweis:** TITELBLATT (Blick auf die Basilika Waldsassen): Ansgar Hoppe – Seite 8 (rechts), 13 (links), 15 (rechts), 16 (links), 17: Andreas Bartholl – Seite 8 (links), 10 (rechts), 12 (links), 13 (rechts), 14, 15 (links): Ansgar Hoppe – Seite 2, 3 (links), 4-7, 9 (rechts), 11 (rechts), 16 (rechts): Andreas Litzke – Seite 9 (links), 10 (links), 11 (links): Kloster Waldsassen – Seite 12 (rechts): Joachim Wolschke-Bulmahn

**Stand:** Juni 2014

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover  
Herrenhäuser Straße 8  
30419 Hannover

Fon +49 (0) 511 762 5789  
Fax +49 (0) 511 762 5693  
Mail [cgl@uni-hannover.de](mailto:cgl@uni-hannover.de)

[www.cgl.uni-hannover.de](http://www.cgl.uni-hannover.de)

